Dr "bös Luft"

Autor(en): **Sterchi, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ben wir doch alle am eigenen Körper selbst erfahren, daß nichts unnütz war, und jedes Ding an seinem Platz für die Erhaltung des Lebens und den Kampf im Hochgebirge notwendig ist.

Es wurden im ganzen zwei Detachemente gebildet, die nacheinander das Wildhorn bestiegen, und denen je eine Trägerkolonne, Gebirgs-Sappeure und Gebirgs-Telegraphisten beigegeben waren.

Ueber Iffigenalp erreichte das erste Wildhorndetachement die Wildhornhütte, um in der Frühe des nächsten Tages über das steile Kirchli, das Wildhorn selbst zu ersteigen.

In mühseliger und schwerer Arbeit bauten die tüchtigen Gebirgs-Telegraphisten von Iffigenalp über die Wildhornhütte eine doppelte Telephonleitung auf 2,500 m Höhe. Bequem konnte man von dort selbst mit Bern telephonieren. Später standen die Telegraphisten von dieser hohen Station aus in ständiger Blinkverbindung mit dem Wildhorngipfel.

Auf dem Wildhorn selbst, am Wildhorngrat und am Schneidejoch über dem Kirchli gruben sich die Patrouillen Schneehütten in den Gletscher und richteten sich kriegsgemäß für die Nacht ein. Unterhalb des Wildhorngipfels auf Punkt 3124 lag eine Lmg.-Stellung, die ich nun selbst übernehmen mußte.

In der mondhellen Nacht zeigte das Thermometer 25 Grad unter Null, drinnen in der Schneehütte aber war es nahezu 10 Grad und die Kameraden schliefen sicher und warm. Selbst die Küche hatten wir in die Schneehütte hereingebaut.

Es wurde angenommen, daß der Gegner tagsüber in der Luft überlegen war. Darum konnte uns die Trägerkolonne erst mitten in der Nacht erreichen. So erhielten wir nachts ein Uhr Holz- und Lebensmittelnachschub, wie auch jeder seine Briefe und Paketpost aus dem Tal.

Leider lag der Berner Gurten im Nebel, so daß die beabsichtigte Blinkverbindung mit dem Wildhorngipfel nicht zustande kam.

Nach wohlverbrachter Nacht kam am nächsten Tag das Wildhorndetachement II zur Ablösung, Schneehütten und Stellungen wurden übernommen und von der Ablösung wieder kriegsgemäß besetzt. Geschlossen fuhren wir ab zur Wildhornhütte in Reservestellung.

Braungebrannt und stolz wurden unsere Skisoldaten nach drei Wochen harter Arbeit im Hochgebirge wieder entlassen. Die Mannen, welche an jenem Samstag von Lenk Bern zufuhren, können Skifahren und wissen was es heißt: Winterkrieg im Hochgebirge.

Du bisch druus!

D'Chinder mache Ringelreie
uf dr Straß vor üsem Huus,
Luschtig ghöre mr se schreie:
Eis, zwöi, drü — und du bisch druus!

Du bisch druus! es gilt üs alle
Möntschechinder chly u groß
und so viel o usefalle —
d'Spiel geit geng vo neuem los!

Hermann Ludwig-Studer (1857—1932)

Dr „bös Luft"

vom Daniel Sterchi

Dr Hustage het möge. Dr Abraham Stäffe isch i dr Studierstube vor em Büro ghocket u het d'Zytig vor sich gha. Jetz het er dr Spiegel uf e Nasespitz füre gsetzt u het drüber ewägg i ds Land use gluegt. Stryts i dr Musere hei Mischt gfüehrt u si grad mit emene Fueder agrückt. Mischtfüehre het dr Vehdokter Stäffe syr Läbtig mängs hundertmal gseh gha un är isch dr Meinig gsi, e Hustage ohni e rächt chüschtige Mischtgschmack sig kei Hustage. Aber bi Stryts Mischtfuehr isch öppis drby gsi, won ihm ds Gmüet no meh gfunnet het. D'Musere-Mähre het im Horner gfület gha u das Tierli isch jetz bi däm Mischtfüehre drby gsi.

Wi nes Büßi vor emene Blättli heiße Milch isch es um di Mischthüffe träppelet, wo dr Charer vom Fueder abzoge het, het ds Schnöiggli ganz dra zueche gha u isch de i eim John i Acher use gsatzget u zwüsche de Mischtbirlige düre gürtet. Jetz isch es für nes Blickli zu dr Mähre cho u isch vor se zueche gstange, wi wen es wet säge: „Müetti, chum doch mit ..." U ds Lysi wird's tröschtet ha: „Du Babeli, i cha jetz wäger nid; lue mier hei all Häng voll z'tüe, muesch di fälber vrtörle." Ds Füli wird das begriffe ha, es het wieder en Alauf gno u jetz, — was wot dä Chrot? . . . Lue, — trouet es sie, oder trouet es si nid? . . . U jetz, hüpp — u übere isch es über ne Huffe.

„Eh, du Söigschir", het dr Stäffen Abraham gseit u isch i Stuehl zrügg ghocket.

Es het gchlopfet u gly druf streckt Söphi, d'Hushältere, dr Chopf zu dr Türen y u luegt, ob dr Dokter vom Mittagsschläfli erwachet sig. Es heißt es Froueli yche cho.

Dr Dokter luegt über d'Achsle zrugg wär da sig. „U de?" fragt er früntli u luegt wieder zum Fäischter us.

I chume wäge dr Gißt", seit Brächbüehl Gryt, „mir hi grüsli Ugfehl gha mit ere, si isch allwäg in e ‚böse Luft cho'" ...

„Cha si ächt dä Gschtabi nid umechehre, we me mit ihm redt", dänkt es, „mi weis ja nid, lost er oder lost er nid."

„Si isch nid da düre cho, Gryt", seit dr Abraham, „si isch nid da düre cho. Weisch d'Byse geit —, muesch i ds Fryberg-biet düre gah frage . . ."

Hät ds Gryt em Dokter sys Gsicht gseh, so hätt's chönne gwahre, wi öppis druff ume gümperlet. Es Lächle isch es gsi, es Lächle, azluege wi nes Füli, wes uf em Acher um d'Muetter ume gürtet. Un es isch gäng no uf em Gsicht gsi, wo dr Dokter ufgstangen isch für Gryt es Trauch zwäg z'mache.